Basel, den 9. Oktober 1943 - 43. Jahrgang - Nr. 41

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Erscheint wöchentlich - Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Genossenschaftliche Selbstbesinnung

Ein Blick in unsere Zeit lehrt uns, dass wir uns in einer Umbruchszeit des gesamtmenschlichen Lebens befinden, wie sie vielleicht nur mit dem Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit verglichen werden kann. Alte Formen zerbrechen, und Neues bricht sich chaotisch Bahn. Wer aber tiefer eindringt in die Geburtswehen dieser neuen Zeit, bemerkt schon bald, dass die neuere Menscheit immer unfähiger geworden ist, solche Formen des sozialen Zusammenlebens zu schaffen, die dem menschlichen Bedürfnis unserer Zeit entsprechen. Im Gegenteil, man muss erleben, dass immer mehr vorhandene menschliche Gemeinschaften, die noch aus traditionellen Motiven heraus Zusammenhalt aufweisen, innerlich und äusserlich zersprengt werden, dabei ihre innere Haltlosigkeit offenbarend. Es wird immer deutlicher, dass aus alten Kräften und Gedanken heraus nicht weitergewirtschaftet werden kann, ja, dass die Zustände, wie sie nun insbesondere durch das 19. Jahrhundert geworden sind, einer neuen Gestaltung bedürfen. Dieses 19. Jahrhundert, es hat ja unendlich Bedeutsames geleistet in der Anbahnung des technischen Fortschrittes.

Aber zu der gewaltigen technisch-wirtschaftlichen Entwicklung ist kein menschlich-gesinnungsmässiges Gegenbild entstanden.

Zwar verwirklichte auf der einen Seite die arbeitsgeteilte Wirtschaft in technischer Hinsicht den Grundsatz, dass einer für den anderen arbeiten solle, aber es wurde dieses Füreinanderarbeiten *gesinnungsmässig* nicht ins Bewusstsein der Menschen gehoben. Zwar schuf die Wirtschaft eine Fülle zivilisatorischer Annehmlichkeiten, aber es gelang nicht, diese in sozial richtiger Weise an alle Menschen heranzubringen. Wo lag nun das *Hindernis,* das die Entstehung von entsprechenden sozialen Formen des Zusammenlebens fortdauernd erschwerte? Es kann in dieser Hinsicht zu keiner wirklichkeitsgemässen Erkenntnis kommen, wenn nicht hingeblickt wird auf den *Menschen selbst.* Und ein solches Hinblicken auf den Menschen selbst enthüllt uns, dass mit der gewaltigen Entwicklung der materiellen Umwelt durch den menschlichen Verstand eine *immer stärkere Ausbildung des Egoismus* konform ging. Wo dieser waltet, wird ausgebeutet, und wo ausgebeutet wird, entstehen fortwährend Spannungen sozialer Natur. Es ist ja dabei im Grunde gleichgültig, ob ich in einer auf Egoismus ausgerichteten Wirtschaft Kapitalist oder Arbeiter bin; wenn ich von dem Motiv erfüllt bin, möglichst viel für mich selbst herauszuholen, dann kann ich das nur durch den Verzicht anderer, d. h. durch Ausbeutung. Man könnte sich der Meinung hingeben, dass durch entsprechende Ideale und Aufklärung die Menschen gebessert werden können. Es wird sich ein solches Beginnen aber solange als utopisch erweisen, als es nicht gelingt, solche

wirtschaftlichen Einrichtungen zu schaffen, die von sich aus den Eigennutz als Antrieb weitestgehend ausschalten, die nicht dadurch bestimmt werden, möglichst viel für den einzelnen herauszuholen, sondern die den ganzen Ertrag ihrer Arbeit der Gemeinschaft zufliessen lassen wollen.

Es wird sich nämlich erweisen, dass die Möglichkeiten einer sozialen Befriedung um so grösser sind, je weniger der Egoismus oder der Eigennutz Gelegenheit haben, sich zur Geltung zu bringen, d. h. je weniger es möglich ist, dass man für sich selbst arbeitet.

Es wird der Tatsache gegenüber, dass man *aus Ideen heraus das soziale Leben gestalten* müsse, manche Zweifler geben. Man wird aber zugeben müssen, dass die Verhältnisse, so wie sie geworden sind, sich aus ganz bestimmten Vorstellungen, die sich die Menschen in gedanklicher Art über die Lebensverhältnis gebildet haben, entwickelten. Um nur ein Beispiel herauszunehmen, mag hingewiesen werden auf dasjenige, was Darwin und weite Kreise der Naturwissenschaft sich an Ideen und Vorstellungen bilden zu müssen glaubten, als sie die Entwicklung der Lebewesen studierten. Uns allen sind die Vorstellungen, die damals als Kampf ums Dasein und als die Auslese der Tüchtigsten gekennzeichnet wurden, bekannt. Wer aber offenen Blickes die Wirtschaft und Sozialentwicklung der neueren Zeit betrachtet, wird bald darauf stossen, wie diese Vorstellungen in das soziale Leben der Menschen eingeflossen sind, Wirklichkeit wurden und wie sie geradezu zu einer Rechtfertigung der brutalen Anwendung egoistischer Kräfte wurden, denen man nachsagte, dass nur sie in der Lage seien, den Tüchtigsten auszulesen, ja dass man es hier mit einem unumstösslichen Naturgesetz zu tun habe. So können Vorstellungen, Ideen ins Leben hineinwirken, und leider erweist zumeist erst die äussere Wirklichkeit, bzw. ihre Chaotisierung, ob diese Ideen ausreichten,

den Forderungen der Wirklichkeit gerecht zu werden. Inmitten der Fülle der Sozialideen tritt nun

auch das Genossenschaftswesen

als eine solche auf. In der verschiedensten Weise kann die Wirksamkeit der genossenschaftlichen Idee in der geschichtlichen Entwicklung betrachtet werden. Aber in all ihren Ausformungen, die sie durchmacht, handelt es sich doch von Anfang an um ein wesentliches Problem menschlicher Sozialgestaltung, das mit der Synthese von Freiheit und Bindung umschrieben wird. Schon damit charakterisiert sich diese genossenschaftliche Idee als etwas, was *unmittelbar aus der menschlichen Wesenheit* begründet wird. Es kann als ein Erdenziel der Menschheit angesprochen werden die Entwicklung zur freien Persönlichkeit, die Entfaltung des menschlichen Ichs unter der Möglichkeit der Irrung. Auf der anderen Seite aber steht das Problem, die Vielzahl der Einzel-Iche zu einer Menschengemeinschaft zu vereinen, sie einzuordnen, denn nur innerhalb dieser Menschengemeinschaft ist ja die Einzelexistenz möglich. So bildet sich eine Polarität heraus, deren Spannungsverhältnisse sich als das eigentliche Problem der neueren Menscheit erweisen: Entfaltung der freien Persönlichkeit auf der einen Seite, die Forderung der menschlichen Gemeinschaft auf Einordnung auf der anderen Seite. In dieser Spannung, bzw. ihre *Synthese*, wurzelt die Realität der genossenschaftlichen Idee, wo immer sie auch auftreten möge und wann immer sie auch aufgetreten ist. Und man kann sagen, dass

> *jede genossenschaftliche Wirklichkeit nur der Ausdruck dafür ist, mit welcher Intensität diese Idee in den beteiligten Menschen lebendig ist.*

Das weist auch mit aller Deutlichkeit darauf hin, dass die genossenschaftliche Idee keine Theorie, sondern eine unmittelbar vorhandene Lebenswirklichkeit ist. Sie kann in ihrer Wirksamkeit nicht gemessen werden an dem, was sie an konkreten sozialen Ausformungen und Gebilden in der Zeit hervorgebracht hat, denn ein solches fertiges Sozialgebilde erstarrt und wird zu einer blossen Form, sobald die Intensität der in den Menschen lebenden genossenschaftlichen Idee nachlässt. Überblicken wir die Geschichte des Genossenschaftswesens, so können wir freilich mancherorts genossenschaftliche Gebilde entstehen und vergehen, ja manchmal zusammenbrechen sehen. Es wäre jedoch grundfalsch, dafür die genossenschaftliche Idee verantwortlich zu machen. Eine nähere Betrachtung wird immer ergeben, dass die Menschen, die innerhalb einer solchen genossenschaftlichen Form arbeiteten, die Voraussetzungen der genossenschaftlichen Idee verliessen und so fremden Kräften Raum gaben, die dann die Genossenschaft auch äusserlich vernichteten. So sehen wir die Zünfte dann zugrunde gehen, als sie anfangen aus einer rein menschlich-beruflichen Ordnung des Zusammenlebens herauszutreten und zu Machtinstrumenten politischer Natur zu werden. Entsprechendes könnte auch an anderen Formen genossenschaftlichen Lebens in der Geschichte nachgewiesen werden. Genossenschaftliche Idee, das ergibt sich aus unserer Betrachtung, ist nicht identisch mit einer jeweils existierenden Genossenschaftsform. Sie lebt in ihr als innere Gestaltungskraft, aber sie kann in ihr nur leben, insofern sie im Wollen und Denken der handelnden Menschen Wirklichkeit gewinnt. Und jener oft gepredigte Satz wird nun zu einer wirksamen Realität: *Die Genossenschaft ist das, was ihre Mitglieder aus ihr machen.* Erst die lebendig erfasste Idee sichert der äusseren Form Lebensdauer. Versuchen wir den Inhalt der genossenschaftlichen Idee zu charakterisieren im Hinblick auf die Problematik der gegenwärtigen sozialen Situation. Das Problem der Genossenschaft ist es, die *freie Persönlichkeit*, die in ihrer Entfaltung auch egoistische Züge trägt, so in die Genossenschaft hineinzustellen, dass alles das, was sie erstrebt, der Gemeinschaft zufalle und nicht der eigenen persönlichen Bereicherung diene. Also innerhalb der Genossenschaft wirke ich als Einzelpersönlichkeit so, dass ich nicht für mich, sondern für das Genossenschaftsganze arbeite, so dass dasjenige, was ich erarbeite, nicht mir zufliesst, sondern der Gemeinschaft. Schon aus diesen Überlegungen wird ersichtlich, wie die genossenschaftliche Idee auch, und gerade in unseren Tagen, berufen ist, soziale Formen des Zusammenlebens zu gestalten, die sehr wohl in der Lage wären, nun auch den Egoismus weitgehend auszuschalten und seinen Störungscharakter zu beseitigen, *ohne* dass alle die Werte, die an die Entwicklung der freien Persönlichkeit gebunden sind, ausgeschaltet werden. An der Genossenschaft wird aber auch die andere Seite der sozialen Wahrheit offenbar, dass je mehr der einzelne für die Gemeinschaft und nicht für sich selbst zu arbeiten bereit ist, die *Wohlfahrt der Gemeinschaft* um so grösser ist.

Nun kann am Schlusse noch die Frage aufgeworfen werden, warum trotz der vorhandenen genossenschaftlichen Idee die sozialen Verhältnisse der Menschen weitgehendst chaotisiert sind. Man kann diese Frage selbstverständlich mit einem gewissen Recht stellen. Sie kann ihrerseits nur mit dem Hinweis beantwortet werden, dass solche chaotischen Verhältnisse nur durch das Vermögen des Menschen überwunden werden, wirklichkeitsgemässe Ideen und Vorstellungen über das soziale Leben zu bilden und aus diesen *wollend zu handeln.* I.

Nachkriegsprobleme und Fortschritt der schwedischen Genossenschaftsbewegung

Im Juni hielt «Kooperativa Förbundet» in Stockholm die diesjährige *Delegiertenversammlung* ab. Die Teilnehmerzahl war ein Rekord: 1002 Delegierte der Konsumvereine und zahlreiche Gäste, auch solche aus den skandinavischen Bruderländern, folgten den Verhandlungen, die man unter das Motto «*Nachkriegsprobleme der Genossenschaftsbewegung*» stellen könnte. Ausser den Grüssen der englischen Konsumgenossenschaften und des Internationalen Genossenschaftsbundes traf ein Telegramm des V. S. K. ein, der sein grosses Bedauern darüber aussprach, dass die Ausreiseschwierigkeiten eine schweizerische Teilnahme am Kongress nicht erlaubten.

Unter der Leitung von *Anders Örne* und *Emil Olsson* wurden die Rechnungen gutgeheissen (Ueberschuss Kr. 4,768,000, Tochterunternehmen: Kronen 3,418,000), verschiedene Referate angehört und Resolutionen gefasst.

Uns interessieren besonders die beiden Resolutionen über «*Freiheit und Demokratie*» und «*Internationale Zusammenarbeit*», die nach einführenden Worten von *Albin Johansson*, dem verdienten Leiter des schwedischen Konsumverbandes, angenommen wurden.

Erstere betont den engen Zusammenhang zwischen Demokratie und den — für die gesunde Entwicklung der Gemeinschaft so wichtigen — Selbsthilfeorganisationen der Konsumenten, und wendet sich nachdrücklich *gegen die Beibehaltung der staatlichen Regulierungsmassnahmen nach dem Kriege.* Daraus entsteht aber für die Genossenschaftsbewegung ganz zwangsläufig die Verpflichtung, zur Vertiefung des demokratischen Gedankens beizutragen durch intensivierte Mitgliederaufklärung und Unterstützung aller demokratischen Bestrebungen.

Die zweite Resolution lautet:

«Der Kongress des Genossenschaftsverbandes (K. F.) richtet von seiner Jahresversammlung in Stockholm den Appell an den Internationalen Genossenschaftsbund, die nötigen Massnahmen für die Nachkriegszeit frühzeitig vorzubereiten. Zusammen mit der Friedenskonferenz muss die Genossenschaftsbewegung alle Bestrebungen zum Wiederaufbau der Genossenschaften unterstützen und erleichtern und sie in den verschiedenen Ländern zu einer ideellen und ökonomischen internationalen Zusammenarbeit zu vereinigen suchen. Wir schwedischen Genossenschafter sind fest überzeugt, dass eine vernünftige Weltordnung nur auf dem genossenschaftlichen Prinzip entstehen kann. Dieses Prinzip muss auch wegweisend werden in der Verteilung der Rohstoffe auf dem Weltmarkt.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Nachkriegszeit wird darin bestehen, in unserem kriegsverwüsteten Erdteil die Selbsthilfebestrebungen zu unterstützen und zu erleichtern. Die Konsumgenossenschaften, die in den meisten totalitären Staaten zerschlagen wurden, müssen neu aufgebaut werden. In andern Ländern, wo die Bewegung durch militärische Besetzung neu geordnet, unterdrückt oder der persönlichen und materiellen Quellen beraubt wurde, muss sie neuerdings frei gemacht werden.

In erster Linie muss aber darauf geachtet werden, dass solche totalitären Zwangsmassnahmen, wie Zwangskartelle, Eröffnungssperre und Quotierung von Importwaren und Rohstoffen, die während des Krieges sogar in demokratischen Ländern ergriffen wurden, nach Friedensschluss nicht beibehalten werden.

Der Internationale Genossenschaftsbund steht nach dem Krieg vor einer historischen Aufgabe. Wir schwedischen Genossenschafter wenden uns an den IGB mit dem Vorschlag, schon jetzt die Leitung einer Zusammenarbeit der Genossenschaften aller freien Länder zu übernehmen, damit nach dem Krieg mit gemeinsamen Kräften die Schwierigkeiten innerhalb der genossenschaftlichen Weltbewegung gemeistert werden können. Diese Arbeit wird sicherlich einer der wertvollsten Beiträge zur Schaffung einer neuen Welt bedeuten.»

Der *skandinavischen Zusammenarbeit* im «Nordischen Genossenschaftsbund» (der in diesem Jahr sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte) wird weiterhin grosse Wichtigkeit beigemessen. Trotz den Schwierigkeiten, die auch Schweden bei Kriegsschluss haben wird, sollen aus den freien Mitteln von «Nordisk Andelsforbund» und Beiträgen von K. F. den Bruderorganisationen der schwergeprüften Nachbarländer Kredite zur Verfügung gestellt werden.

Ein weiterer Vortrag behandelte die *Zusammenarbeit zwischen landwirtschaftlichen und Konsumentengenossenschaften.* Sie soll nach Möglichkeit intensiviert werden. Von seiten der Konsumvereine ist der gute Wille dazu schon lange vorhanden. Der Vorwurf der Landwirtschaftsfeindlichkeit der Konsumgenossenschaften gehört ins Reich der Fabeln. Als ein neuer Beweis dafür können die *«Richtlinien für den Eisenhandel»* angesehen werden, die vor allem den Landwirten zugute kommen: in Schonen und Värmland sollen sofort nach dem Kriege

Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

gekauft werden, um so die Herrschaft der in dieser Branche noch besonders starken Kartelle zu brechen. Ein Komitee zum Studium der ökonomisch-organisatorischen Fragen wurde bestimmt.

Ein anderer neugewählter Ausschuss wird sich ausschliesslich dem Studium der *Haushaltungsfragen* widmen, die nach wie vor von grösster Bedeutung sind. (Billige, währschafte Serienherstellung, ganze Einrichtungen von Waschküchen, Küchen usw.)

Unter dem Motto *«Spare für den Frieden»* wurde schon seit einiger Zeit auch innerhalb der Konsumvereine für diese Idee geworben. Der Kongressbericht darüber zeigte, dass der Ruf verstanden wird: im 1. Quartal 1943 wurden bei der K. F.-Sparkasse 6 Millionen Kronen einbezahlt, die grösste Summe in so kurzer Zeit seit der Gründung der Kasse im Jahre 1908. Laut Kongressbeschluss soll der

«Fonds zur Erneuerung der Warenlager»
und der *«Fonds für Friedenswaren»*

noch weiter ausgebaut werden. Alle Vereine sind gebeten, Quellen zu seiner Speisung vorzuschlagen. Vorgesehen ist u. a., dass von den Vereinen pro Mitglied 100 Kronen einbezahlt werden, was einen Betrag von ca. 70 Millionen Kronen ausmachen würde. Auch wird der Verzicht auf einen Teil der Rückvergütung von seiten der Mitglieder erwogen. Es wird für die Konsumgenossenschaften von grösster Bedeutung sein, während der schwierigen Nachkriegszeit über genügend freie Mittel zu verfügen, um ihren Einfluss geltend zu machen und die Versorgung aufrecht zu halten.

Eine letzte Resolution bringt den Wunsch nach einer *Aenderung des Gesetzes für Landerwerb,* das bis jetzt den berechtigten und gesunden Forderungen der Konsumgenossenschaften unnötige Schwierigkeiten bereitet. Durch Kontaktnahme mit den Reichtagsabgeordneten ihrer Bezirke könnten die Verwaltungsmitglieder der verschiedenen Vereine viel zur Aufklärung und schliesslichen Lösung der Frage beitragen.

Zum Schluss mögen einige Zahlen aus dem

Jahresbericht 1942 von K. F.

das äusserst eindrucksvolle Bild von Lebendigkeit, Unternehmungsmut und weitreichendem Einfluss der schwedischen Genossenschaftsbewegung vervollständigen, das der Kongressbericht neuerdings vor uns aufrollte.

Die *Mitgliederzahl* stieg im vergangenen Jahr von 736,508 auf 765,700, was bedeutet, dass tatsächlich beinahe 40 % der schwedischen Bevölkerung den Konsumvereinen angehören. Als bezeichnender Ausschnitt aus der Arbeit für Mitgliederaufklärung mögen

die Hinweise auf die *Filmpropaganda gelten:* im Jahre 1942 wurden *acht eigene Filme* gedreht (z. B. «Klara konserviert», «Buch und Wort», «Unser gutes Brot», «Feuer, Lehm und Menschen», «Auf zum Sparen!»). Die Kosten für Filme und Kopien beliefen sich auf 92,000 Kronen. 23 Lautsprecheranlagen, eine Anlage für Normalfilm und 22 für Schmalfilme wurden in verschiedenen Gemeinden eingerichtet und kosteten 70,000 Kronen.

Der *Umsatz* des Zentralverbandes mit den 676 Vereinen betrug 289 Millionen Kronen (271 im Vorjahr), wovon 185 (137) Millionen Kronen auf Lieferungen der eigenen Fabriken des Verbandes entfielen. — Die *Detailverkäufe* der Vereine stiegen von 755 Millionen auf 768 Millionen Kronen, wobei allein auf das grosse Stockholmer Warenhaus 31 (28) Millionen entfielen.

Die Berichte über die einzelnen

industriellen Betriebe

zeigen deutlich den beachtenswerten Beitrag der Konsumgenossenschaft am Bestreben der schwedischen Wirtschaft, den Ausfall an Importwaren durch eigene Ersatzproduktion auszugleichen.

Die *Oelfabrik* lieferte 24,500 (14,200) Tonnen. Die Erhöhung ist hauptsächlich auf den heimatlichen Mehranbau von Oelpflanzen, aber auch auf verhältnismässig günstige Einfuhrmöglichkeiten aus Südamerika zurückzuführen. Dagegen sanken die *Futtermittellieferungen* von 15,800 auf 5300 Tonnen.

Die drei *Mühlen* waren durch die schlechten Ernten von 1940 und 1941 zu noch gründlicherem Ausmahlen gezwungen: 94 % gegen 77,5 % vor dem Kriege. Zugleich mussten Mais, Gerste, Kartoffelmehl oder -flocken beigemischt werden. Dadurch konnte der Mehlpreis gesenkt werden (32,57 gegen 33,86 im Vorjahr). Die vermehrte Ausmahlung hatte natürlich einen nachteiligen Einfluss auf die Futtermittelproduktion.

Dank der Erhärtungsfabrik in Karlshamn, der einzigen im ganzen Lande, die schon vor dem Krieg geplant war und seit 1942 arbeitet, konnte die *Margarineproduktion* aufrechterhalten werden. Die Margarinefabrik des Verbandes lieferte 9778 (5865) Tonnen.

Trotzdem die *Gummifabrik* durch die sorgfältige Sammlung von Gummiabfällen der Konsumvereine besser versorgt werden konnte als private Unternehmen, ging der Verkauf von 12,5 auf 9,4 Millionen Kronen zurück.

Ein Rückgang zeigte sich begreiflicherweise auch in der *Schuhproduktion:* es wurden 7965 Paar weniger als 1941 und 50,988 Paar weniger als 1938 hergestellt.

An die *Zellwollversorgung* des Landes liefern die Genossenschaftsfabriken weitaus den grössten Anteil, nämlich: «Nordisk Silkecellulosa A. B.» in Nörrköping 5693 (3260) Tonnen und die kürzlich mit andern Textilunternehmen gegründete « Cellull A. B. » in Alvenäs, die bei Vollbetrieb 7500 Tonnen liefern wird, Die schwedische Gesamtproduktion beträgt ca. 14,000 Tonnen.

Die neue *Holzkohlenfabrik* in Lycksele lieferte u. a. 197,000 hl Generatorengaskohle, 902,000 kg Birkenteer und 140,000 hl Holzsprit. Eine *Acetonfabrik* arbeitet seit Neujahr.

Mindestens 15 Millionen Kronen sind für eine *Stickstoffdüngerfabrik* vorgesehen, die 40,000 Tonnen oder ca. 20 % des Gesamtverbrauchs liefern soll und gegenwärtig gebaut wird.

Die bis jetzt verpachtete *Superphosphatfabrik* wird in Zukunft auf eigene Rechnung geführt, um auch da Einfluss auf die Preise zu bekommen.

Fiskeby A. B. (Papier- und Kartonwaren) hat ihren Inlandabsatz von 25 auf 50 % erhöhen können. Durch die Herstellung von Papiersäcken hat die Produktionsmenge um ca. 700 Tonnen zugenommen.

Der Verband besitzt nun im ganzen 30 Fabriken.

Das konsumgenossenschaftliche Aufbauopfer

Zu den tragenden Gedanken des schweizerischen Rochdale-Programms im kommenden Jahr gehört das in den Ländern des Internationalen Genossenschaftsbundes erhobene Opfer für das genossenschaftliche Aufbauwerk in der Kriegswüste. Aus den Trümmerhaufen, zu denen vielversprechende Genossenschaftsläden, genossenschaftliche Einrichtungen mannigfacher Art zusammenbombardiert und -geschossen wurden, soll wieder neues Leben erstehen — eine gewaltige Aufgabe, für deren Verwirklichung jede Hilfe freudig angenommen wird. Schon jetzt wird hiefür in England eifrig gesammelt. Auch in Schweden ist man verantwortungsbewusst dabei, einen — wenn im Vergleich zu den Zerstörungen auch nur bescheidenen — Teil am internationalen genossenschaftlichen Hilfswerk praktisch zu übernehmen.

Auch die Schweiz muss mitmachen.

Sie erhält damit von neuem Gelegenheit, zu zeigen, wie sehr auch ihr das furchtbare Schicksal ihrer Freunde nahegeht und dass sie für die — hoffentlich andauernde — Bewahrung vor dem schrecklichen Elend echte Dankbarkeit empfindet und dies durch ein grosszügiges Opfer zu beweisen bereit ist.

Es dürfte in diesem Zusammenhang die vom Schweiz. Kaufmännischen Verein durchgeführte Sammlung für die kriegsgeschädigten Ortsgruppen dieses Vereins in Mailand und London von besonderem Interesse sein. Im Aufruf des Zentralkomitees zu dieser Sammlung heisst es u. a.:

> *«Schon zu Beginn des Weltbrandes zertrümmerte ein Bombenvolltreffer das Swiss House des «Schweiz. Kaufmännischen Vereins» in London. Das stolze Wahrzeichen und Home der Tausende von Schweizerbürgern, die nach London pilgerten, um ihre berufliche Ausbildung zu vervollkommnen, ist nicht mehr. Aber auch unsere Schweizerkolonie in Mailand ist seit Wochen ohne Heimstätte. Das Schweizerhaus, wo vordem unsere Miteidgenossen ein- und ausgingen und wo ein familiärer Vereins- und Bildungsbetrieb sie zu nützlichem oder geselligem Tun vereinigte, ist zum Trümmerhaufen geworden. Alles, was in jahrzehntelanger Arbeit unter grossen Opfern zusammengetragen und aufgebaut wurde, haben ein paar Bombentreffer in Staub und Asche verwandelt. Unsere Mailänder Kollegen stehen heute vor dem Nichts und haben keine Heimstätte mehr. Was können wir für sie tun? Was soll geschehen, damit die stolzen SKV-Sektionen in London und Mailand nicht an ihrem Unglück zugrunde gehen? Wie kann geholfen werden, damit aus der Zerstörung und aus den Ruinen bald wieder neues Leben blühen kann? Wir haben uns entschlossen, einen Appell zu richten an die Freunde unserer Auslandschweizer.»*

Neues Leben aus den Ruinen — das ist auch der Sinn der genossenschaftlichen Sammlung, die in allen unseren Konsumgenossenschaften freudige Aufnahme finden möge.

„Ehret einheimisches Schaffen und genossenschaftliche Arbeit“

Unter diesem Motto stehen die konsumgenossenschaftliche Werbung für die Schweizer Woche 1943 (23. Oktober bis 6. November 1943) wie auch das entsprechend ergänzte Plakat, das für die Schaufenster und Läden unserer Genossenschaften bestimmt ist. Die Konsumgenossenschaften haben seit ihrem Bestehen Gewaltiges für die Förderung der einheimischen Wirtschaft geleistet. Sie werden auch in Zukunft den Produkten des einheimischen Bodens und — besonders mit der Marke Co-op — der Arbeit unseres Volkes ihre vornehmliche Aufmerksamkeit zukommen lassen. Eine rege, allseitige Beteiligung der Konsumgenossenschaften an der Schweizer Woche 1943 ist deshalb selbstverständlich. Sie wird dazu beitragen, dem Schweizer Volk mit erneuter Eindringlichkeit an die

Verantwortung gegenüber dem einheimischen Schaffen

deutlich zu machen — eine Aufklärungs- und Aufrüttelungsarbeit, die im Blick auf die *Wirtschaftsprobleme der Nachkriegszeit* jetzt schon ihre besondere Bedeutung erhält.

Junggenossenschaftertagung im Freidorf

Kaum ein Jahr liegt hinter der Gründung der Genossenschaftlichen Jugendbewegung der Schweiz, und bereits sind an zahlreichen Orten Genossenschaftliche Jugendgruppen ins Leben gerufen worden. 15 Jugendgruppen mit zusammen ca. 500 Mitgliedern sind entstanden: wahrhaftig eine schöne Leistung unserer Junggenossenschafter und gleichzeitig ein überaus erfreuliches Resultat des 1. Kurses für die schweizerische Genossenschaftsjugend vom 10. bis 12. Oktober 1942 im Freidorf. Es ist daher wohlbegreiflich, dass es Herr Dr. Jaeggi, der grossherzige Stifter und Vorsteher des Genossenschaftlichen Seminars, für angezeigt hielt, die Jugendgruppen der deutschsprachigen und welschen Schweiz (Jeunesse Coop) sowie weitere Interessenten aus dem Kreise der Genossenschaftsjugend zu einem zweiten Kurs ins Freidorf einzuladen.

In der Zeit vom 28.—30. August durfte das Genossenschaftliche Seminar Freidorf 120 junge Genossenschafterinnen und Genossenschafter beherbergen, die aus allen Teilen des Schweizerlandes gekommen waren, um in einem speziellen, für sie organisierten Kurs über Mittel und Wege zur Verbreitung und Vertiefung der Genossenschaftsidee orientiert zu werden. Die Jugendtagung hatte ferner zum Ziel, Leiter für die Genossenschaftlichen Jugendgruppen und Jeunesses Coop heranzubilden und den guten Kameradschaftsgeist, der in den Reihen dieser Bewegung herrscht, zu fördern und zu verstärken.

Der knappen Zeit wegen musste der Kurs grösstenteils separat für die Teilnehmer aus den verschiedenen Jeunesses Coop und die Mitglieder der GJZ geführt werden. Lediglich die Eröffnung und der Schlussakt fanden die Deutschschweizer und Welschen vereint. Man könnte meinen, die Doppelführung des Kurses sei ein Nachteil gewesen. Es hat sich nun aber erwiesen, dass sich auf diese Weise die Deutschschweizer und Welschen eingehender mit den sie speziell interessierenden Problemen beschäftigen konnten. Herr Dr. *Jaeggi*, Leiter des Kurses, umriss in seiner kurzen Eröffnungsansprache in prägnanten Worten die fünf Prinzipien der Erziehungslehre Heinrich Pestalozzis und ermahnte die Teilnehmer, sich diesen grossen Menschenerzieher als Vorbild zu nehmen. Die Sektionssekretäre Frl. *Eugénie Chiostergi*, Genf, und Herr *Rico Arcioni*, Freidorf, konnten in ihren Tätigkeitsberichten den schönen Erfolg des letztjährigen Freidorfkurses konstatieren und kamen zur Feststellung, dass, wenn in den Gruppen mit gleichem Eifer und mit derselben Begeisterung wie bisher gearbeitet wird, die Genossenschaftliche Jugendbewegung auch in entfernteren Landesgegenden Fuss fassen könnte, so vor allem im Tessin und in Graubünden.

Die Kursteilnehmer wurden sodann von Genossenschaftern und unserer Bewegung nahestehenden Persönlichkeiten über *aktuelle Fragen* unterrichtet. So sprach Herr Dr. *Gasser*, Basel, über «Der alteidgenössische Gedanke in Gegenwart und Zukunft». Die Herren Dr. *Faucherre*, Vorsteher des V. S. K.-Departements Presse, Propaganda und Rechtswesen, und *Kurt Etter*, Grenchen, orientierten über «Was erwartet die Genossenschaft von der Jugend?» bzw. «Was erwartet die Jugend von der Genossenschaft?». Einen sehr interessanten, die praktischen Aufgaben der Jugendgruppen betreffenden Vortrag hielt Herr *Althaus*, Bern, während Herr *Moser*, Basel, die Frage behandelte «Wie leitet man eine Genossenschaftliche Jugendgruppe?». Anschliessend sprachen Herr *Weber*, Basel, über «Die Jugend im heutigen Weltgeschehen» und Herr *Portmann*, Gersau, über «Die Kameradschaftspflege in den Jugendgruppen». Zu den welschen Junggenossenschaftern sprachen Herr *Barbier*, Redaktor des V. S. K., über «Prinzipien genossenschaftlicher Erziehung», und die Herren Dr. *Menkès*, Genf, und *Jaquet*, Genf, über «Jugendprobleme». Das Thema «Die Konsumgenossenschaft» besprach Herr *Descœudres*, Lausanne, während Herr Handschin, rector spiritus der Genossenschaftlichen Studienzirkelbewegung und tatkräftiger Förderer der Jugendzirkel, über die genossenschaftliche Eigenproduktion referierte.

Auch diesem zweiten Kurs für die schweizerische Genossenschaftsjugend wird bestimmt ein prächtiger Erfolg beschieden sein: allgemein herrschte die Auffassung vor, mit frischer Kraft an die begonnene Arbeit heranzutreten, die eigenen Reihen zu verstärken und weitere Kreise für unsere Idee zu gewinnen. So soll es stets sein, auch wenn sich einmal im eigenen Tätigkeitsgebiet Schwierigkeiten auftürmen. Es lassen sich mit gutem Willen immer wieder Mittel und Wege finden, den Hemmungen zu begegnen und sie erfolgreich zu überwinden. Eine oberflächliche Begeisterung kann hier allerdings nicht viel nützen:

der junge Genossenschafter muss von der Schlag- und Durchsetzungskraft der Genossenschaftsidee durchdrungen sein.

Umfasst in der Folge allmählich unsere junge Bewegung immer mehr Leute, die mit Stolz die Genossenschaftsidee vertreten, dann dürfen wir mit ruhigem Gewissen und innerer Genugtuung behaupten, dass Zweck und Ziel der Junggenossenschaftertagung im Freidorf nicht pure Theorie und leere Phrasen geblieben sind, sondern in die Praxis umgesetzt wurden.

-on-

Begeistert im Mehranbau

Das Grosse, das im Mehranbau geleistet wird, liegt nicht nur in der Menge des zusätzlich Geernteten, sondern auch im *geistigen* Felde. Immer wieder darf man mit besonderer Freude feststellen, welch neue Kräfte durch das entschlossene Mitschaffen draussen bei unseren Bauern und Bäuerinnen bei so vielen Städtern und Städterinnen geweckt werden. Eine neue, unbekannte Welt, ein vorher verborgenes, durch die überfeinerten und dadurch vielfach abstumpfenden städtischen Genüsse darniedergehaltenes Gefühlsleben scheint da neu aufzugehen. Auch das ist «Mehranbau», ein Anbau, der vielleicht noch länger und reichere Früchte trägt als mancher der neu gewonnenen Äcker. Die folgenden Zeilen aus dem Schreiben einer 21jährigen Städterin an das Mehranbausekretariat des V. S. K. sind ein lebensvolles Dokument für die Genugtuung und Freude, die aus diesem Dienst am Ganzen entspringen. Wir lesen u. a.:

«Von der ersten Minute an habe ich mich in der Familie wohl und heimisch gefühlt. Der Empfang war ein so herzlicher, dass es mir fast vorkam, als hätte ich von jeher zur Familie gehört. Nicht ein einziges Mal während der fünf Wochen hätte ich mich wegen einer Unfreundlichkeit zu beklagen gehabt, und das will doch wohl etwas heissen in einer Zeit, wo's einem nicht immer ums Spassen ist.

Vorgefunden habe ich fünf Erwachsene und zwei Kinder, sowie einen Haufen Arbeit. Mitten in die Hochsaison bin ich hineingeplatzt und konnte mich denn gleich so richtig «an den Laden legen». Auf meinen Wunsch hin wurde ich gleich nach meiner Ankunft aufs Feld abkommandiert, wo ich Bekanntschaft mit einer Heugabel und unendlich langen «Mädli» frisch gemähten Grases machte, die zu «worben», d. h. zu verzetteln waren. Ich hatte den Kniff bald heraus, und das Gras flog nur so in alle Himmelsrichtungen. Später habe ich dann gelernt, ihm eine gewisse Fallrichtung zu geben.

Aufs Heuen folgte das Ernten von Frucht, Hafer und Weizen. Mir wurde das Herauslegen der geschnittenen Ähren, das Binden und «Puppen» der Garben anvertraut.

Mit welcher Freude und Begeisterung wurde ein Glas Tee oder Most in Empfang genommen, wenn man fast am Verdursten war! Eine kurze Rast im Schatten eines Baumes oder gar ein Bad im nahen Fluss — was gab's Schöneres? Wie im Paradies kam man sich da vor.

Nicht dass ich während meines ganzen Aufenthaltes nur auf dem Feld gearbeitet hätte, oh nein. Da gab's im und ums Haus Arbeit in Hülle und Fülle, die nur darauf wartete, verrichtet zu werden. Jeden Morgen in der Frühe flatterte ein Sortiment Windeln, sauber gewaschen, in der Sonne, und schon krähte der 10 Monate alte Seppli wieder und begehrte, trockengelegt und gefüttert zu werden. Und bis erst das Gemüse gerüstet war, das es brauchte, um alle hungrigen Seelen zu beschwichtigen! Putzen, waschen, bügeln, flicken war an der Tagesordnung, und ich darf wohl sagen, dass ich ausser Kochen ziemlich alle Arbeiten verrichtet habe, die es in einem Bauernhaushalt zu tun gibt.

Die schöne Gegend, die gesunde Luft, Obst in Hülle und Fülle, das einfache aber reichliche Essen, das gemütliche Zusammensitzen am Abend, das alles trug dazu bei, dass ich meinen Aufenthalt von drei auf fünf Wochen ausdehnte und wohl noch jetzt im Landdienst weilte, hätte mich nicht die Pflicht zurückgerufen. Ich werde meinen ersten Landdienstaufenthalt in schönster Erinnerung behalten, und trösten kann mich nur die Gewissheit, dass ich nächsten Sommer wieder willkommen sein werde.

Ein Extra-Hoch gebührt meiner Lehrmeisterin, ein zweites dem V. S. K., der solche Stellen vermittelt.»

Die Worte sind gut, aber sie sind nicht das Beste. Das Beste wird nicht deutlich durch Worte. Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste. *Goethe.*

Kurze Nachrichten

Kohlenverbrauch der Industrie. Mit Rücksicht auf die ungewisse Versorgungslage ist der Kohlenverbrauch der Industrie für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1943 auf der gleichen Grundlage geregelt worden wie der Verbrauch im dritten Quartal dieses Jahres.

Elektrizitätsversorgung günstig. Dank der Inbetriebnahme neuer Werke im Laufe dieses Jahres darf die Versorgung mit elektrischer Energie im allgemeinen, trotz der erfolgten Verbrauchssteigerung, wieder zuversichtlicher beurteilt werden. Die Wasserführung der Flüsse hat sich gehoben und die Speicher sind nahezu gefüllt. Sofern die Witterung die Erzeugung der Flusskraftwerke im Laufe des Winters nicht wesentlich unter den Durchschnitt fallen lässt, besteht Aussicht, dass allgemeine Verbrauchseinschränkungen nicht erforderlich werden und lediglich die Raumheizung in den strengsten Wintermonaten unterbleiben muss.

Verbrauchslenkung für Speck und Schweinefett. In Anbetracht der angespannten Versorgungslage in Speisefetten und Speiseölen hat das Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amt zur Verbesserung und zur gleichmässigeren Verteilung der Fettstoffrationen auf den Winter hin die Rationierung von Speck und Schweinefett neu geordnet. Rippen-, Hals- und Fettspeck sowie Schweinefett werden in eine besondere Rationierungsgruppe des Fettsektors zusammengefasst. Es dürfen somit weder Speck noch Schweinefett gegen Fleisch- oder Speisefettcoupons verabfolgt werden. — Dank der Neuordnung wird es möglich sein, die Fettstoffration schon für den Monat Oktober 1943 um 50 g zu erhöhen.

Der Rapsanbau soll noch erfüllt werden im Interesse unserer Fettversorgung. Im Hinblick auf die Ungewissheit über den Witterungsverlauf sind Rapssaaten nach dem 20. September auch in günstigen Lagen so riskiert, dass davon abgeraten werden muss. Viel günstiger und sicherer ist jetzt aber das Pflanzen von Setzlingen. In allen Gebieten, in denen die Aussaat des Rapses noch nicht vorgenommen werden konnte, ist die Pflichtfläche mit Setzlingen zu bepflanzen. Der Raps kann je nach Lage von Mitte September bis gegen Ende Oktober gepflanzt werden.

Die vorgeschriebenen Pflichtflächen sollten überall noch bestellt werden, wo dies bis jetzt nicht möglich war. Nach den Ereignissen der letzten Wochen werden wir im nächsten Jahre mehr denn je auf die landeseigene Fettversorgung angewiesen sein. Bei der Bemessung der Fläche ist wohl zu beachten, dass der ganze Ertrag der Pflichtanbaufläche abzuliefern ist, so dass für die Bedürfnisse der Selbstversorgung zusätzlich angebaut werden muss.

Der Rapsanbau ist bei den Erträgen der letzten zwei Jahre eine der lohnendsten Kulturen.

Die Abstimmung über die Wirtschaftsartikel. Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung, die Volksabstimmung über die Wirtschaftsartikel ungesäumt vorzunehmen oder diese zurückzuziehen.

4. Meliorationsetappe. Für die Unterstützung der Meliorationen wurde vom Bundesrat grundsätzlich eine 4. Etappe in Aussicht genommen und hiefür ein Kredit in der Höhe von 30 Millionen Franken gewährt. Die ersten 3 Etappen erforderten an Bundesgeldern je 50 Millionen Franken.

Die schweizerischen Raiffeisenkassen im Jahre 1942. Die schweizerischen Raiffeisenkassen standen im Jahre 1942 im Zeichen kräftigen Aufstieges. Die hauptsächlichsten Fortschritte sind durch folgende Zahlen gekennzeichnet:

	Ende 1942	Vorjahr	Fortschritt
Anz. der Kassen in 22 Kantonen	731	704	27
Anzahl der Mitglieder . . .	69,333	66,149	3,184
	Millionen Fr.	Millionen Fr.	Millionen Fr.
Bilanz aller Kassen	540,4	486,3	54,1
Jahresumsatz	1029,5	867,8	161,7
Eigenkapital	26,8	25,0	1,8

Milcheinlieferung im August. Nach dem vorläufigen Ergebnis wurden im schweizerischen Mittel 1,5 Prozent weniger Milch eingeliefert als im August 1942. Der Produktionsrückgang macht sich namentlich in den von der Trockenheit am stärksten heimgesuchten Gebieten der Nordwestschweiz bemerkbar. Gesamthaft betrachtet kann aber die Milcheinlieferung noch als befriedigend bezeichnet werden, betrug sie doch im abgelaufenen Monat immer noch 90 % der Augustlieferungen 1938.

Die Verhältnisse auf dem Ledermarkt. Im Jahresbericht der Lederimport AG., über die die «NZZ» einige interessante Mitteilungen enthält, wird ausgeführt, dass das abgelaufene Jahr wiederum voller kaum überwindbarer Schwierigkeiten gewesen sei. Die geschäftliche Handlungsfreiheit des Unternehmens sei an allen Ecken und Enden beschränkt. Die Importmengen wurden immer spärlicher. Die Anzahl der noch lieferfähigen Länder sei klein geworden. Der Mangel an Bodenleder verhindere die Ausnützung der etwas besseren Situation auf dem Oberledermarkt. Die Ersatzstoffe befriedigen nicht und seien beim schuhtragenden Publikum nicht gefragt. Es sei bezeichnend, dass kaum 50 % der ausgegebenen Schuhpunkte eingelöst wurden. Leider zeige sich nirgends auch nur ein Schimmer einer möglichen Besserung in dieser Branche. Wenn es der Gesellschaft trotz dieser trostlosen Situation gelungen sei, ihre Umsätze zu halten, so verdanken sie dies ihrer intensiven Einkaufsreisetätigkeit und der zunehmenden Auflösung des Lagerbestandes in der Schweiz. Irgendwelche Dispositionen auf längere Sicht kämen heute nicht in Frage. Navicerts seien immer noch keine zu erhalten. Die in Uebersee liegenden Lagerbestände der Gesellschaft können dadurch nicht dem so dringenden Schweizerbedarf dienstbar gemacht werden. Es musste sogar ein Posten schwerer Leder an die Militärbehörden des Lieferlandes wieder abgegeben werden.

Schuhrationierung. Der Punktwert von Kinderschuhen wird herabgesetzt. Gleichzeitig erhalten Jugendliche in dem auf das zurückgelegte 15. Altersjahr folgenden Jahr den Anspruch auf einmaligen zusätzlichen Bezug einer halben Schuhkarte. Die Abgabe von Zusatzscheinen für rationierte Schuhwaren bei Konfirmation oder Kommunion fällt damit dahin.

Neuer Verband in der Fettwirtschaft. Mit Sitz in Zürich schlossen sich einige trust- und kartellfreie Speiseöl- und Speisefettindustrien zur «Vereinigung schweizerischer Speiseöl- und Speisefettfabrikanten» zusammen. Der neu gegründete Verband bezweckt die Wahrung der wirtschaftlichen und ideellen Interessen der freien Firmen der Speiseöl- und Speisefettbranche.

Absatzschwierigkeiten rumänischer Landwirte. Eine paradoxe Lage hat sich — wie die «NZZ» mitteilt — in Rumänien hinsichtlich der Bohnen und Erbsen herausgebildet, die trotz den niedrigen Verkaufspreisen kaum Käufer finden. Die rumänischen Landwirte fordern von der rumänischen Regierung Massnahmen, die den Export dieser Lebensmittel nach dem Auslande, besonders nach Deutschland, der Schweiz und Schweden, erschliessen sollen. Bohnen und Erbsen sind von vielen Tausenden angebaut worden, um den durch die Preisbewirtschaftung auf dem Getreidemarkt, besonders bei Weizen, eintretenden Verdienstausfall gutzumachen. Die mangelnde Abnahme hat diese Berechnung zunichte gemacht. Es sind erhebliche Vorräte an Bohnen und Erbsen unverkauft geblieben. Der Schaden, den viele rumänische Landwirte durch diese Entwicklung erleiden, ist beträchtlich.

Aus der Praxis

Methodik und Praxis der wirtschaftlichen Aufklärung in den Genossenschaften

(Schluss.)

Neben dieser direkten persönlichen Fühlungnahme treten nun alle jene Mittel der Aufklärung, die wir hier nur beispielhaft und unvollständig aufführen können, die aber einen wesentlichen Teil der Arbeit der Zentralstelle ausmachen werden. Zunächst der *Film*. Um eine schnellere Streuung und Bearbeitung zu erreichen, können die oben genannten Kurse auch durch *Lehrfilme* ersetzt werden. Lehrfilme haben sich für Schulungszwecke schon weitgehendst durchgesetzt und bilden auch hier ein Mittel wirksamer Aufklärungsarbeit. Freilich wird man sich hier für bestimmte Voraussetzungen entscheiden müssen, so ob man ein eigenes Filmvorführernetz schaffen will (Schmalfilm), oder ob man zu diesem Zwecke Normalfilme in Kinotheatern zur Aufführung bringen will. Beide Methoden haben ein Für und Wider. Es würde aber hier zu weit führen, darauf im einzelnen einzugehen.

Ein wesentliches Wirkungsfeld für die Zentralstelle bietet eine *Zeitung für Mitglieder*, in welcher in aufgelockerter, anschaulicher Form (Photos) eine *ständige Aufklärung auf lange Sicht* betrieben werden kann. Selbstverständlich erscheint in dieser Hinsicht auch die *Fachzeitschrift* für die Mitarbeiter als ein geeignetes Aufklärungsorgan zur Schulung dieser Mitarbeiter. Ein immer bewährtes Mittel unter den Drucksachen sind *Kochrezepte*, die auch gerade in Kriegszeiten wie heute eine grosse Aufgabe erfüllen können. Ihre Herausgabe sollte aber stets nach einem umfassenden Plan erfolgen, so dass die einzelnen Blätter, die nacheinander herauskommen, von den Hausfrauen in eigene Mappen abgeheftet werden können, damit ein brauchbares Sammelwerk als Loseblattausgabe entsteht. Ebenfalls gilt diese Voraussetzung für die Herausgabe von *hauswirtschaftlichen Winken*, die sich mit allen Fragen der Haushaltstechnik befassen. Alle Prospekte sollen anschaulich und gut bebildert sein.

Da es zu den besonderen Aufgaben der wirtschaftlichen Aufklärung gehört, die Wirtschaftlichkeit der Einzelhaushalte zu fördern und zu erhöhen, auch im Hinblick auf ein wirtschaftlich bewussteres Handeln der Konsumentenschaft, so sei auch hier auf die Herausgabe von praktischen *Haushaltungsbüchern* hingewiesen. Ordentlich geführte Haushaltungsbücher, die man durch ein Prämiensystem nach einem Jahre wieder der Zentralstelle zuleiten kann, ergeben überdies in ihrer statistischen Auswertung ein überaus fruchtbares Material für eine intensivere Kenntnis des Konsums, der Verbrauchsgewohnheiten und der Einkommensverteilung. So kann auch hier die Mitarbeit der Konsumenten gewonnen werden, um die Grundlagen einer wirklichen Bedarfsdeckungswirtschaft immer mehr zu befestigen.

Wenden wir uns noch einmal dem Laden als der lebendigen Austauschzelle zwischen Produktion und Konsumtion zu. Es ist selbstverständlich, dass hier eine der Kernstellungen für wirtschaftliche Aufklärung der Konsumenten liegen muss. Dazu gehört in erster Linie gut geschultes und sozial empfindendes Personal, denn immer noch ist die persönliche, von Mensch zu Mensch erfolgende Fühlungnahme die beste Aufklärung.

Aber auch unsere Schaufensterdekoration soll im Zeichen der wirtschaftlichen Aufklärung stehen und ihre Ausrichtung aus der inneren Grundhaltung unseres Wirtschaftens erfahren.

Dass hierbei *Plakate*, die von der Zentralstelle erarbeitet und zum Auswechseln für einen örtlich bedingten Text eingerichtet werden, eine bedeutende Rolle spielen können, liegt auf der Hand. Aber auch hier soll die sachliche Argumentation das Plakat beherrschen. Auch die *Innengestaltung des Ladens* dient neben anderem der Aufklärung, so durch Hinweise auf besondere Warenangebote, Sonderausstellungen usw. Führen wir uns bei allem was wir tun immer die *Ausgangsstellung unseres Handelns* vor Augen, so werden wir auch schon die richtigen Methoden finden. Ueberblicken wir nun die angedeuteten Massnahmen, so wird uns auffallen, dass sie solche sind, die zu einer vertieften Aufklärung einer schon in der Genossenschaft vereinten Menschengruppe dienen und sich weniger an Aussenstehende wenden. Darum erscheinen Diapositivwerbung in Kinotheatern oder Inseratwerbung in Zeitungen für diese Art der Aufklärung ungeeignet. Es wird einem

weiteren Aufsatz vorbehalten sein, über Methoden einer genossenschaftlichen Aufklärung zu sprechen, die sich nun auch an Aussenstehende wendet. Hier wollen wir nur abschliessend das eine feststellen: Wirtschaftliche Aufklärung wird in der Genossenschaft gefordert aus dem Bedürfnis, den Konsumenten im Sinne einer wirklichen Bedarfsdeckungswirtschaft zu einem sachbewussten Handeln zu verhelfen. Sie kennt deshalb keine anderen Gesichtspunkte als die, die in der Sache selbst liegen, und greift auf die psychologische Methodik nur insofern zurück, als sie das Verständnis der Konsumenten fördern hilft.

Ehrung von Genossenschaftsveteranen

* Die Konsumgenossenschaft in *Genf* hat die Ehre, in ihrer Mitte 65 Personen zu zählen, die ihr bereits 50 Jahre lang als Mitglieder angehören. Aus diesem Anlass veranstaltete die Direktion des welschen Verbandsvereins einen *Festakt*, an welchem Herr Pattay, Präsident der Genossenschaft, in feierlicher Weise den Veteranen für ihre Treue und ihre Verdienste an der Entwicklung des Vereins im Namen von Direktion und Mitgliedschaft den besten Dank aussprach. Die Feier war umrahmt von Musikvorträgen und einem Theaterstück, aufgeführt von Mitgliedern von Jeunesse Co-op.

Auf dem Wege zur genossenschaftlichen Gemeinschaft

Wie kann der Kontakt, der Zusammenhalt innerhalb der Mitgliedschaft einer Genossenschaft vertieft werden? Ein entscheidendes Problem für die Zukunft unserer Bewegung. Geschriebenes allein genügt nicht. Es braucht die *engere Verbindung von Mensch zu Mensch.* Heute mehr denn je. Deshalb verdient der Versuch des Romanshorner Verbandsvereins, dieses Ziel mit der *Ladengemeinschaft* zu erreichen, besondere Beachtung. Wie eine solche Ladengmeinschaft sich betätigt und auswirkt, zeigt im folgenden eine Mitteilung in der Lokalauflage des «GV»:

> Die **Ladengemeinschaft Hub** besichtigte das Magazin. 75 Frauen und Männer rückten auf. Herr Hättenschwiler von der BK begrüsste die Anwesenden. Der Magazinchef und Verwalter übernahmen die Führung durchs Magazin. Das Interesse an den eingelagerten Waren war gross. Es gab vieles zu reden und zu fragen. Zwischen Verwaltung und Mitgliedschaft entsteht so ein flotter Kontakt. Zum Abschluss servierte die Verwaltung eine Tasse Tee in der Bäckerei, und es gab dazu ein «Versüecherli» aus der Konditorei. Das war eine nette Ueberraschung. Die scheidende Verkäuferin, Frl. Schümperli, wurde gefeiert und ihr ein hübsches Heiratsgeschenk und Blumen überreicht. In humorvoller Weise nahm Frl. Schümperli Abschied von den «Hüblern» und dankte ihnen für ihre Treue. Gleichzeitig wurde auch die neue Verkäuferin, Frl. A. Frei, offiziell vorgestellt. Die Mitglieder der Filiale Hub werden auch ihr volles Vertrauen schenken und dem Laden Hub weiterhin Treue halten.

Plakatmalen leicht gemacht

Flotte, zügige kleine und grössere Plakate auf dem Ladentisch und im Schaufenster oder an gut sichtbarer Stelle irgendwo im Laden angeheftet bedeuten eine *wertvolle Verkaufshilfe.* Doch wo die Zeit hernehmen, um neben der Lektüre der behördlichen Erlasse, dem Märklikleben usw. noch Plakate, Preisschilder zu beschriften? Die V. S. K.-Abteilung Dekoration leistet da willkommene Hilfe. Sie hat eine

eigene Plakatmalerei

eingerichtet, die zu bescheidenen Bedingungen den Vereinen jederzeit zur Verfügung steht.

„Kampf der Teuerung"

Eine zeitgemässe Aktion der Schuh-Coop

Wenig Schuhpunkte, dafür jedoch gutes Schuhwerk — das sind heute Situation und Einstellung vieler Konsumenten. Aber gute Schuhe sind teurer geworden. Deshalb kommt die Schuh-Coop mit ihrer Aktion «Kampf der Teuerung» im richtigen Moment. Denn Coop-Schuhe sind immer noch von hoher Qualität, was man besonders im Winter feststellen kann, da an das Schuhwerk besonders hohe Ansprüche gestellt werden. Und wenn unsere Schuhfabrik dazu noch vorteilhafte Preise bieten kann, so erfüllt sie eine doppelt wichtige Aufgabe, die umsomehr unserer gesamten Bewegung und Konsumentenschaft zum Nutzen gereicht, je intensiver sich die einzelnen Genossenschaften an der Aktion beteiligen.

Bildungs- und Propagandawesen

Instruktionskurs für Genossenschaftliche Studienzirkel im Kreisverband III a

(Korr.) Zur Vorbereitung der *Studienzirkeltätigkeit* in den *bernischen Konsumgenossenschaften* während des kommenden Winters fand Sonntag, den 26. September, im Volkshaus in Bern ein *Instruktionskurs* statt. Herr Fritz *Tschamper*, Kreispräsident, führte den Vorsitz. — Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 34 Delegierten aus 16 Genossenschaften.

In seinem Eröffnungswort betonte Herr Tschamper, dass eine zeitgemässe *Aufklärung* und *Weiterbildung*, speziell der leitenden Mitglieder in den Genossenschaften, heute ausserordentlich wichtig ist, damit sie zu allen die organisierten Konsumenten berührenden Fragen in richtiger Weise Stellung nehmen und deren Interessen verteidigen können.

* * *

Der Hauptreferent, Herr Hans *Althaus*, Sekundarlehrer in Bern, stellte eingangs fest, dass die Konsumgenossenschaften sich von andern *Wirtschaftsunternehmungen* dadurch wesentlich unterscheiden, dass sie *Personengemeinschaften* sind. In den Genossenschaften besorgen Behörden und Verwaltung die wirtschaftliche Tätigkeit, während die *Studienzirkel* sich zur Aufgabe machen, die *Personen* über die Genossenschaftsbewegung aufzuklären und ihr Interesse für die Bewegung zu aktivieren. Die Gründung und Durchführung von Studienzirkeln soll im Einverständnis mit Behörden und Verwaltung stattfinden.

* * *

Wir haben es in der Schweiz im Winter 1942/43 in 58 Vereinen auf 158 Zirkel mit 2191 Teilnehmern gebracht, was gegenüber Schweden 1938/39 mit rund 2700 Zirkeln und 34,000 Teilnehmern sehr bescheiden ist. Die schwedischen Konsumgenossenschafter haben es offenbar besser als wir erfasst, dass in unserer Bewegung das Wirtschaftsunternehmen und die Personengemeinschaft möglichst *harmonisch* gedeihen müssen, um den Erfolg zu sichern.

Im Kreis IIIa zählte man 1942/43 in 11 Vereinen 23 Zirkel mit 366 Teilnehmern; der Kreis IIIa belegte damit in der deutschsprachigen Schweiz den 2. Rang. Das soll uns zu weiterer Arbeit in den einzelnen Vereinen anspornen.

Der Referent bespricht die verschiedenen Zirkelprogramme, welche teils die technische Seite, teils die ideelle Seite der Genossenschaft zum Gegenstand haben.

Um den Konsumvereinen die Gründung von Studienzirkeln zu erleichtern, wurde aus der Mitte der Versammlung der Vorschlag gemacht, den Instruktionskurs künftighin *regional* durchzuführen oder *Wochenendkurse* mit dreimaliger Zusammenkunft zu veranstalten. Kreispräsident Fritz Tschamper hat diese Anregungen zu Handen des Kreisvorstandes zur Prüfung entgegengenommen. *Die Frage des Lokals* für die Abhaltung der Zirkelabende ist nicht in jeder Genossenschaft leicht zu lösen. Stösst man dabei auf Schwierigkeiten, dann versuche man es einmal mit einem Schulhauslokal.

* * *

Bei der Behandlung der Frage «Wie gründet und leitet man einen Studienzirkel» entstand eine rege Diskussion, wobei verschiedene Votanten ihre guten und weniger guten Erfahrungen mitteilten. Es kann hier festgestellt werden, dass für die Gründung eines Zirkels die Propaganda durch die Genossenschaftspresse nicht genügt, aber die *persönliche Werbung* meistens zum Ziele führt.

Die Studienzirkel sind nicht eine Bewegung, die eine grosse Zahl oder sogar alle Mitglieder der Konsumvereine erfassen kann; ihre Aufgabe ist die Ausbildung einer *Elite.*

Der Referent empfiehlt allen Zirkelleitern die möglichst konsequente Einhaltung des gewählten Programmes. Die gegenseitige Vorstellung der Teilnehmer am ersten Abend sollte nicht übergangen werden. Die Einführung einer viertelstündigen, freien Diskussion über ein *aktuelles Thema* kann empfohlen werden. Die Persönlichkeit des Leiters und sein Auftreten sind für das Gelingen des Zirkels von entscheidender Bedeutung. Im Heft Nr. 46 der Genossenschaftlichen Volksbibliothek: «Der Genossenschaftliche Studienzirkel», von Hans Handschin, ist die Frage der Gründung und Leitung eines Zirkels erschöpfend und klar behandelt.

Überdies sind der Referent oder auch ein Vertreter des V. S. K. gerne bereit, die Vereine bei der Durchführung der Zirkeltätigkeit persönlich zu beraten.

GJZ, Jeunesse Coop, Septembernummer

Es ist eine nette Idee der Schriftleitung der **«Genossenschaftlichen Jugendzeitung»**, in der vorliegenden und in den nächsten Nummern die sieben Grundsätze der Redlichen Pioniere von Rochdale in leichtverständlicher Weise zur Darstellung zu bringen. So werden auch die Junggenossenschafter rechtzeitig auf das Jubiläumsjahr 1944 aufmerksam gemacht. Ein grösserer Teil der Zeitung ist ferner dem Kurs für die schweizerische Genossenschaftsjugend vom 28.—30. August gewidmet. Wie gewohnt folgen die Berichte einzelner Gruppen und als Abschluss das Lied «Ade zur guten Nacht». Alles in allem eine prächtige Nummer, die die schönen Fortschritte unserer genossenschaftlichen Jugendbewegung unter Beweis stellt.

Die welschen Jugendzirkler eröffnen in ihrer **«Jeunesse Coop»** einen Wettbewerb zur Erlangung eines schlagkräftigeren Namens ihrer Zeitung und einen solchen zur Schaffung eines speziellen Abzeichens für die Mitglieder der schweizerischen Genossenschaftlichen Jugendbewegung. Des weiteren halten zwei Teilnehmer ihre Eindrücke vom Kurs im Freidorf fest, während die Redaktion die Wichtigkeit von «Jeunesse Coop» als Bindeglied unter den Mitgliedern und als Propagandamittel nach aussen darlegt. Nachrichten verschiedener Gruppen und allgemein interessierende Fragen schliessen die Septembernummer ab. -i.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Im Mitteilungsblatt Nr. 57,

das sich im neuen Gewand präsentiert, wird über den Frauenkurs am Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) berichtet.

In den Studienzirkeln arbeiten die Genossenschafterinnen immer eifrig mit. Durch die Schaffung des speziellen Hausfrauenprogrammes «Rationelles Haushalten» wird nun dem Bedürfnis nach Themen aus dem täglichen Erfahrungskreis der Frauen entsprochen. Im Vorbereitungskurs für Leiter von Genossenschaftlichen Studienzirkeln ist dieses neue Programm bereits von einer Gruppe von Hausfrauen, die alle irgendeiner Sektion des KFS angehören, behandelt worden. Es hat grossen Anklang gefunden und ist vortrefflich geeignet, interessante Diskussionen, bei denen alle Hausfrauen sehr viel profitieren werden, auszulösen. Die Sektionen des KFS werden darum aufgefordert, das Programm 10 «Rationelles Haushalten» in ihr Arbeitsprogramm aufzunehmen.

Eine Zusammenfassung der anlässlich der Vereinsleitungsübung am Frauenkurs von Herrn Althaus, Bern, erteilten Ratschläge gibt den Sektionsleiterinnen darüber Aufschluss, was bei der Durchführung einer Generalversammlung zu beachten ist. Gr.

Bibliographie

Der Beveridge-Plan. Von Edgar Milhaud, Professor an der Universität Genf. 282 Seiten, Preis Fr. 3.50. Zu beziehen bei den «Bücherfreunden».

* Der Beveridge-Plan hat nicht nur in Grossbritannien, für welches er in erster Linie bestimmt ist, zu einer regen Aussprache Anlass gegeben, sondern auch in zahlreichen andern Staaten. Wie gross das Interesse für diesen Plan der «sozialen Sicherheit» allein in England war, möge die Tatsache beweisen, dass in London gleich nach Bekanntgabe des Rapportes von Sir William Beveridge innert 3 Stunden 70,000 Exemplare abgesetzt wurden.

Der Beveridge-Plan will den Engländern aller Volksklassen ein gerechtes Mindesteinkommen garantieren sowie einen umfassenden Gesundheitsdienst schaffen. Wie hoch stellen sich die Kosten zur Verwirklichung dieses Planes? Beveridge hat sie im ersten Jahr (1945) auf 697 Millionen Pfund Sterling und bis 1965 auf 853 Millionen Pfund berechnet. Der neue englische Plan soll auf der Basis der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung ausgebaut werden. Inzwischen ist in zahlreichen Ländern die Frage diskutiert worden, ob sich der Beveridge-Plan auch für sie eignen könnte.

In seinen Schlussfolgerungen stellt Professor Milhaud fest, dass der Beveridge-Plan in der Geschichte der Menschheit einen grossen Fortschritt darstelle, weil er das Recht auf ein akzeptables Leben fordere und nach einer ausgesprochenen Friedenswirtschaft hintendiere.

Eingelaufene Schriften

(Die folgenden Schriften sind leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich oder können von der Buchhandlung Genossenschaft **«Bücherfreunde»**, Basel, Aeschenvorstadt 67, bezogen werden.)

Beeler, Dr. G.: Buchführung nach schweizerischem Obligationenrecht. Zürich, 1942. 99 S.

Beuttner, Dr. Paul, Wyler, Eugen, Hilber, Dr. Paul: Kameraden der Arbeit. Zürich, 1942. 306 S. + Inhaltsverzeichnis.

Carnegie, Dale: Die Macht der Rede. Zürich. 1940. 268 S.

Herold, Dr. Hans: Praxis des Umsatzsteuerrechts. Basel, 1942. 79 S.

Huguenin, Elisabeth: La femme devant son destin. Neuchâtel, 1942. 189 S.

Hunziker, Dr. Rudolf: Der Bauernhof und seine Lebensgemeinschaften. Vom Wald. Bern, 1943. 320 S.

Kobelt, Dr. Karl: Rechte und Pflichten. Zürich, 1943. 17 S.

Kukuca, Josef: Das Genossenschaftswesen in der Slowakei. 11 S.

Pfund, Dr. W. und Lindt, Dr. R.: Kurzkommentar zur Verfügung No. 328 A/42 der eidg. Preiskontrollstelle über die Kalkulation im Detailhandel. Zürich-Bern, 1942. 26 S.

Salis, Jean-R. de: Sismondi et l'Italie. Zürich, 1942. 24 S.

Sandoz, Louis-Marcel: Notions générales sur l'alimentation et l'exercice physique. Zürich, 1942. 32 S.

Sauzeat, M., et Valaize, H.: Le Vin. Conservation — Règlementation. Béziers, 1942. 62 S.

Schweizerisches Bauernsekretariat: Untersuchungen über die Rentabilität der schweiz. Landwirtschaft im Erntejahr 1940 bis 1941. 1942. 57 S.

Schweizerischer Fremdenverkehrsverband: Zehn Jahre Schweizerischer Fremdenverkehrsverband. 1942. 95 S.

Schweizerischer Gewerkschaftsbund: Index und Löhne. 1942. 48 S.

Schweizerische Käseunion: Bericht 1941/42. 11 S.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Unter der Leitung von Herrn Fürsprech Naef konstituierte sich in **Arbon** eine Gemeinnützige Baugenossenschaft des Konsumvereins (Gebako). Während der KV **Baden** ein Gastspiel der Heidibühne durchführen liess, veranstaltete in **Basel** die Volksbildungsgruppe St. Clara einen Unterhaltungsabend, an welchem Frl. Casparis und Herr Tanner mitwirkten. Im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein **Biel** sprechen Herr F. Walther, Verwalter dieses Vereins, über: «Die KG Biel im vierten Kriegsjahr», und Frau Labarthe in der welschen Sektion desselben Vereins über: «L'âge critique de la femme». Ein Konzert organisiert sodann der Volkschor **Freidorf** unter der Leitung von Herrn Goepfert. Hauswirtschaftliche Vorträge hielt Frau Tschanz in Fribourg und **Romont** über: «Economisons le sucre».

Anlässlich eines Vortrags- und Unterhaltungsabends in **Möhlin** spricht Herr Hans Althaus, Sekundarlehrer in Bern, über: «Die Bedeutung der Genossenschaft in Gegenwart und Zukunft». Im Anschluss daran wird von der Filmzentrale des V. S. K. der Film «Stadt und Land — Hand in Hand» vorgeführt. Der Konsumverein **Papiermühle** und Umgebung feierte das 25jährige Dienstjubiläum seines Verwalters, Herrn Eichenberger. Der Präsident der Allgemeinen Konsumgenossenschaft **Schaffhausen**, Herr Theo Wanner, wurde vom Regierungsrat zum Vorsteher des Lehrlingsamtes gewählt. An der Generalversammlung in **St. Gallen** sprach Herr Redaktor Franz Schmidt.

Thalwil gewährte seinen Mitgliedern eine Vergünstigung von Fr. 4.— bei einem Einkauf von mindestens Fr. 30.— in seinem Schuhgeschäft. In **Uster** kommentierte Herr Hans Schwarz seinen Film «Mit Pferd und Hund durch die Balkanstaaten». Aus Anlass seines 75jährigen Bestehens veranstaltet der KV **Winterthur** Unterhaltungsabende, wobei das Mundartspiel «Wie me's trybt, so het me's» aufgeführt wird. Im Frauenverein hielt Frau Verdini, Kreuzlingen, einen Vortrag über «Feste im Hause, kleine Geschenke, die Freude machen».

Die Genossenschaftlichen Jugendzirkel **Basel, Biel, Freidorf, Grenchen** und **Porrentruy** gedenken eine Zusammenkunft in Liesberg (bei Laufen) abzuhalten. Einen Aufruf zur Gründung von Studienzirkeln erlassen **Aigle, Basel, Broc, Collombey, Fribourg, Lausanne, Leysin, Morgins, Troistorrents** und **Vex**. Die verschiedenen Gruppen von Jeunesse Coop **Genf** beginnen eine mannigfache Aktivität zu entwickeln.

Mehrere Vereine führen besondere Verbilligungsaktionen durch, so **Schaffhausen, Solothurn, Thalwil** und **Winterthur** für Süssmost, **Aarau, Affoltern, Brugg, Schaffhausen, Suhr, Winterthur** und **Zofingen** für lagerbares Herbstobst, sowie, in Verbindung mit dem V. S. K., **Broc, Davos, Fribourg, Nendaz, Romont, Salins, Sion, St-Ursanne** für Kartoffeln. R. A-i.

Grenchen. Das 46. Betriebsjahr erzeigte ein abermals befriedigendes Resultat. Die Umsätze sind, obwohl durch die Preisgestaltung sehr beeinflusst, dennoch sehr interessant und geben zu allerhand Schlüssen und Vergleichen Anlass.

	Totalumsatz	Schuhwaren	Manufakturwaren
1927	1.038.000.—	66.000.—	65.000.—
1929	1.473.000.—	91.000.—	97.000.—
1931	1.509.000.—	78.000.—	105.000.—
1933	1.630.000.—	57.000.—	138.000.—
1935	1.735.000.—	65.000.—	136.000.—
1937	2,019.000.—	78.000.—	151.000.—
1939	2,217.000.—	74.000.—	181.000.—
1941	2,097.000.—	96.000.—	246.000.—
1943	3.046.000.—	97.000.—	300.000.—

Bei rund 3300 Mitgliedern ist zu hoffen, dass auch die Schuhabteilung nach und nach den Durchschnitt noch verbessern werde.

Als Neuerung kann der Mitgliederfonds (Stiftung) erwähnt werden, aus welchem bei Geburten Gutscheine im Betrage von Fr. 10.— und bei Sterbefällen Beiträge bis Fr. 80.— entrichtet werden. Ebenso wurde der Personalfürsorgefonds für Angestellte, die nicht der Pensionskasse angehören, in eine Stiftung umgewandelt. Der Lohn während des Militärdienstes wurde auf maximal 90 % angesetzt, und die Teuerungszulagen werden nun, wie bereits in einigen andern Vereinen, nach der gleitenden Skala gemäss Index berechnet. Die Anschaffung einer weiteren, elektrischen Buchhaltungsmaschine und die Einführung des Standardkontenplans, unter der verdankenswerten Mithilfe der Treuhandabteilung, können ebenfalls als «zeitgemäss» verbucht werden.

Das krampfhafte Festhalten am Warenhausbeschluss oder vielmehr die forcierte Taxierung unserer Ablagen im Schmiedehof als Warenhaus verunmöglichte bisher eine zeitgemässe Einrichtung der Geschirrabteilung durch einen Anbau, obwohl das Lager im Soussol bei starken Gewittern durch Rückstauungen der Kanalisationen sehr oft beschädigt wird. Der Verkaufsraum für Geschirr ist äusserst bescheiden, und die Vorräte sind auf Keller und Estriche verteilt. Diese Verhältnisse dienen auch als drastisches Beispiel vernunftwidriger Einengungen, die sich die Konsummitglieder bei der allgemeinen Bewilligungspflicht da und dort gefallen lassen müssten. Als erschwerend wurde von höchster Instanz angeführt, der Lagerraum im Soussol sei widerrechtlich als Verkaufsraum benützt worden, weil Kunden sich gelegentlich zur Auswahl dorthin begeben müssen; denn der Geschirrladen misst exakt 36 Quadratmeter und kann natürlich nur einen kleinen Teil der üblichen Artikel fassen. — Es ist nur zu hoffen, dass die Konsumenten sich rechtzeitig von solchen Beispielen überzeugen können, um seinerzeit in der Antwort nicht verlegen zu sein. Anderseits wollen wir anerkennen, dass der Samstag-Ladenschluss um 5 Uhr und die Schliessung der Geschäfte am Mittwochnachmittag zur bessern Besorgung der Rationierungsarbeiten allgemein eingeführt werden konnten. G.

Verbandsdirektion

Verbilligungsaktion für Kartoffeln

In einem Sektionsbericht der «Schweiz. Bau- und Holzarbeiter-Zeitung» wird die Abgabe von Gutscheinen der Gewerkschaft an die Sektionsmitglieder bekanntgegeben. Ferner wird auf eine Vereinbarung mit verschiedenen Konsumgenossenschaften hingewiesen, wonach für die gewerkschaftlichen Mitglieder, welche den von der Gewerkschaft ausgestellten Gutschein vorweisen, auch der verbilligte Preis für Kartoffeln Gültigkeit habe, welcher durch den V. S. K. festgelegt wurde.

Diese Mitteilung verlangt unserseits eine nähere Präzisierung. Wenn die betreffenden Gewerkschaftsmitglieder auch Mitglieder der lokalen Genossenschaften sind, haben sie natürlich das Recht, an der Verbilligungsaktion für Kartoffeln des V. S. K. teilzunehmen. Soweit aber Gewerkschafter nicht Mitglieder von Konsumgenossenschaften sind — und dies trifft leider noch zu —, haben dieselben keinen Anspruch auf die Vergünstigung des V. S. K.

Wir verweisen diesbezüglich auf Art. 6 der Richtlinien für die Verbilligungsaktion von Speisekartoffeln, datiert vom 26. August 1943. Dieser lautet:

«Die verbilligte Abgabe von Kartoffeln ist nur für den Eigenbedarf der Mitgliederfamilien und bisherigen Bezüger (Familien) bestimmt. Verbilligte Lieferungen an kollektive Haushaltungen, sonstige Organisationen oder Unternehmungen sind der Vergütung des V. S. K. nicht teilhaftig.»

Artikel 7 lautet sodann:

«Die Kartoffeln dürfen nur im Rahmen des tatsächlichen Speisekartoffelbedarfes der einzelnen Mitglieder abgegeben werden. Ein Weiterverkauf verbilligt bezogener Kartoffeln von Mitgliedern an Dritte ist nicht zulässig.»

Wenn nun einzelne Konsumgenossenschaften die Absicht haben, die Verbilligungsaktion auch auf solche Gewerkschaftsmitglieder auszudehnen, die nicht zugleich Mitglieder der Genossenschaft sind, so geht das entsprechende finanzielle Opfer ganz zu Lasten des betreffenden Vereins.

Wir ersuchen deshalb die Vereinsverwaltungen, bei ihren Bestellungen und Abrechnungen allfällige für Nichtmitglieder bestimmte Aktionsware separat anzuführen.

Wahlen in den Personalausschuss des V. S. K.

In Ausführung der Vorschriften der Dienst- und Gehaltsordnung und des Gesamtarbeitsvertrages fand am 30. September 1943 in Basel die Gesamterneuerung des Personalausschusses für eine neue Amtsdauer von 4 Jahren statt.

Von den 720 ausgeteilten Stimmzetteln wurden 448 eingelegt, wovon 3 ungültig. Die ermittelte Wahlzahl betrug 414.

Es haben Stimmen erhalten:

Liste des Angestelltenvereins des V. S. K. 3957 Stimmen
Liste Personalorganisation V. S. K. (Sektion VHTL und Personal der Buchdruckerei) 2655 Stimmen

Es entfallen auf die Liste des Angestelltenvereins des V. S. K. 9 Vertreter und auf die Liste Personalorganisation V. S. K. (Sektion VHTL und Personal der Buchdruckerei) 6 Vertreter.

Die Amtsdauer des Personalausschusses läuft bis Ende 1947.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 100.— von der Société coopérative de consommation «L'Avenir», Ste-Croix,
» 50.— von Herrn Dr. Jelinek, Bratislava (Slowakei),
» 20.— von der Société de consommation «La Ménagère», Marly-le-Grand (Frib.).

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Kreis IIIa (Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Herbstkonferenz vom 10. Oktober in Neuenegg

Um auch den weiter entfernten Delegierten zu ermöglichen, rechtzeitig in Neuenegg einzutreffen, führt die Bern-Neuenburg-Bahn in zuvorkommender Weise einen «Extrapfeil» ab Bern via Gümmenen nach Neuenegg. Bern ab 8.30 Uhr, Neuenegg an 9.10 Uhr.

Diejenigen Delegierten, welche diesen Extrawagen benützen, lösen ein Billet **Bern-Laupen via Gümmenen retour.**

Die Rückreise erfolgt von Neuenegg via Flamatt nach Bern. Für das Rückreisebillet ab Neuenegg haben sich aber die Delegierten nicht zu bekümmern. Diejenigen Delegierten, welche vor 8 Uhr in Bern eintreffen, benützen den Zug 8.02 Uhr ab Bern via Flamatt.

Konsumgenossenschaft Neuenegg und Umgebung:
J. F. Stämpfli, Verwalter.

VEREIN SCHWEIZERISCHER KONSUMVERWALTER

Einladung zur Herbstkonferenz

Montag, den 25. Oktober 1943, morgens 9¼ Uhr, in Olten, im Hotel «Schweizerhof», I. Stock (1 Minute vom Bahnhof Olten).

TRAKTANDEN:

1. Mitteilungen des Vorstandes, Mutationen.
2. Referat von O. Temperli, Chefbuchhalter im Lebensmittelverein Zürich, über: **«Standard-Kontenplan und Betriebsvergleich».**
3. Kurzreferat von E. Sigg, Verwalter des Allg. Consumvereins Uzwil, über: **«Die Verwalterkurse des Genossenschaftlichen Seminars».**
4. Kurzreferat des Präsidenten über: **«Assortimentsfragen und Lagerabbau in den Konsumgenossenschaften (die Gefahren des Preisabbaues)».**
5. Kurze Ansprache des neuen Redaktors des «Genossenschaftlichen Volksblattes», Dr. H. E. Mühlemann, V. S. K. Basel.

12½ Uhr: Mittagessen im Hotel «Schweizerhof».

14 Uhr: Konferenz der Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien des V. S. K. Präsident: Herr E. Zulauf, Basel.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wurde die Konferenz des Verwaltervereins mit derjenigen der Bäckereivereinigung auf den gleichen Tag angesetzt.
Bei dieser Gelegenheit machen wir noch die Mitteilung, dass der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden beschlossen hat, mit Rücksicht auf die vielen militärischen Einberufungen unserer Mitarbeiter auf die Abhaltung einer Herbstkonferenz zu verzichten.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Für den Vorstand
des Vereins schweiz. Konsumverwalter,
Der Präsident: H. Rudin.

Kreis IV (Kantone Solothurn, Baselland und Baselstadt)

Einladung zur Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 24. Oktober 1943, vormittags 8.15 Uhr präzis, im Hotel «Schweizerhof», in Olten.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Besprechung des Programms für die Jahrhundertfeier der Rochdaler Pioniere 1944. Referent: Herr Dr. Faucherre, Mitglied der Direktion des V. S. K.
4. Besprechung der Einführung von Familienausgleichskassen im Rahmen der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung.
   Referenten: Herr G. Bernasconi, Basel (ACV), und Herr A. Ursprung, Basel (ACV).
5. Die Baugenossenschaft in ihrer Bedeutung für die Konsumgenossenschaften.
   Referent: Herr Dr. W. Ruf, Redaktor des «Schweiz. Konsum-Vereins».
6. Mündliche Berichterstattung des Aktionsausschusses.
7. Festsetzung des nächsten Konferenzortes.
8. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Hotel «Schweizerhof» zum Preise von Fr. 4.— (ohne Getränk). In Anbetracht der Zeitverhältnisse bitten wir die Vereinsverwaltungen dringend, die Zahl der Teilnehmer am Mittagessen bis Freitag, den 22. Oktober 1943, dem Aktuar (Gundeldingerstrasse 61, Basel) mitzuteilen.

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet

Namens des Kreisvorstandes IV V. S. K.,
Der Präsident: F. Gschwind.
Der Aktuar: E. Diriwächter.

Kreis VIII (Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

Einladung zur ordentl. Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 17. Oktober 1943, vormittags 10.30 Uhr, im Hotel «Lindenhof» in Arbon.

TRAKTANDEN:

1. Verlesen des Protokolls der Frühjahrskonferenz vom 16. Mai 1943 in Speicher.
2. Appell.
3. Besprechung des Programms für die Jahrhundertfeier der Rochdaler Pioniere 1944.
   Referent: Herr O. Zellweger, Mitglied der Direktion des V. S. K.
4. Besprechung der Einführung von Familienausgleichskassen im Rahmen der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung.
   Referent: Herr Nationalrat G. Meier, Weinfelden.
5. Nationalratswahlen und ihre Bedeutung für das Genossenschaftswesen.
6. Anbauwerk Kreis VIII auf Hohe Buchen bei Bühler.
   Referent: Herr E. Sigg, Verwalter, Uzwil.
7. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
8. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
9. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Hotel «Lindenhof». Voranmeldung dringend erwünscht. — Mahlzeitencoupons nicht vergessen.
Bemerkungen. Die Delegierten aus dem Toggenburg benützen den Zug Wattwil ab 8.48 Uhr bis Roggwil-Berg (Ankunft 9.44). Von dort haben sie direkte Postverbindung bis nach Arbon (Ankunft 10.11).
Delegierten, die vorzeitig in Arbon eintreffen, ist Gelegenheit geboten, einzelne Betriebe des Konsumvereins Arbon zu besichtigen. Die Führung erfolgt ab Bahnhof Arbon.

Wir erwarten zahlreiche Beschickung unserer Herbstkonferenz und heissen Sie zum voraus dazu herzlich willkommen.

Mit genossenschaftlichem Gruss:

Der Kreisvorstand.

Kreis IXb (Graubünden)

Einladung zur Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 10. Oktober 1943, vormittags 10.30 Uhr, im Hotel «Albana», in Davos-Platz.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz vom 9. Mai 1943 im Hotel «Drei Könige», in Chur.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Traktanden des V. S. K.:
   a) Besprechung des Programms für die Jahrhundertfeier der Rochdaler Pioniere 1944.
   Referent: Herr Dr. Leo Müller, Mitglied der Verbandsdirektion.
   b) Besprechung der Einführung von Familienausgleichskassen im Rahmen der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung.
   Referent: Dr. jur. Silvio Giovanoli, Chur.
4. Bestimmung des Frühjahrskonferenzortes.
5. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen am Konferenzort. (Mahlzeitencoupons nicht vergessen.)

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Für den Kreisvorstand IXb:
Der Präsident: G. Schwarz
Der Sekretär: K. Heiz

Versammlungskalender

Sonntag, den 10. Oktober.

Kreisverband IIIa: Herbstkreiskonferenz in Neuenegg, Gasthof zum Sternen, vormittags 9 Uhr. Referenten: Herren Dr. H. Faucherre, Direktionsmitglied des V. S. K., A. Flühmann, Präsident der KG Burgdorf.

Kreisverband V: Herbstkreiskonferenz in Brugg, im «Roten Haus», vormittags 8.45 Uhr. Referenten: Herren O. Zellweger, Direktionsvizepräsident des V. S. K., W. Kohler, Nationalrat, Rothrist.

Kreisverband IXb: Herbstkreiskonferenz in Davos-Platz, Hotel Albana, vormittags 10.30 Uhr. Referenten: Herren Dr. L. Müller, Direktionsmitglied des V. S. K., Dr. jur. Silvio Giovanoli, Chur.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Gesucht intelligente **erste Verkäuferin** in modern eingerichtetes Depot mit Fr. 90.000.— Umsatz in Gemischtwarenladen im Zürcher Oberland. Diese muss speziell Kenntnisse im Schuhwarenverkauf besitzen, mit dem Rationierungs- und Rapportwesen vertraut, sowie gute Schaufensterdekorateurin sein. Lehrtochter vorhanden, ebenfalls kleine möblierte Wohnung für die Verkäuferin. Alter 22—25 Jahre. Eintrittstermin 1. Dezember 1943, eventuell 1. Januar 1944. Offerten mit Bild, Lebenslauf, Angabe der beruflichen Kenntnisse sowie Lohnansprüchen sind zu richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Steg-Fischenthal und Umgebung, in Steg.

Angebot

Branchenkundige, im Rationierungswesen versierte, selbständige **Verkäuferin** im Alter von 26 Jahren sucht Stelle als Filialleiterin oder eventuell als Verkäuferpaar. Umsatz ca. Fr. 80.000.— bis 90.0000.—. Offerten sind einzureichen unter Chiffre T. H. 109 an den V. S. K., Basel 2.

Erfahrener, sehr solider **Bäcker** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Besitze sehr gute Kenntnisse in der Konditorei und bin an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Alter 30 Jahre, verheiratet. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre W. G. 106 an V. S. K., Basel 2.

Jüngerer, erfahrener **Bäcker-Konditor** in grösserer Konsumvereinbäckerei tätig, wünscht seine Stelle zu wechseln. In Konditorei gut eingearbeitet. Eventuell Mithilfe der Frau. Offerten unter Chiffre A. Z. 107 an V. S. K., Basel 2.

INHALT: Seite